

daselbe wird in der Festwoche verschiedentlich wiederholt werden. Die Beteiligung höchster und hoher Personen steht in sicherer Aussicht. Die Festrede hat der bekannte Historiograph Professor Dr. Wilhelm Duden in Gießen übernommen. Somit ist alle Aussicht vorhanden, daß die Enthüllungsfest der Hutten-Siedungen-Deinknals einen großartigen Verlauf nehmen und den Charakter einer erhebenden nationalen Festlichkeit tragen wird.

§ Bremen, 8. Mai. Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Ems“ ist auf seiner letzten Reise von Newyork nach Bremen nur mit genauer Not einer entsetzlichen Gefahr entgangen. Es war am 29. April, etwa zwei Tagereisen hinter Newyork, in der Nähe der Newfoundlandbank, wo bekanntlich fast immer die Klarheit des Wetters zu wünschen übrig läßt, als plötzlich aus dem dicken Nebel, circa 100 Fuß von der „Ems“ entfernt, ein großer englischer Dampfer auftauchte, der mit voller Kraft auf die Breitseite des Lloyd dampfers zu steuerte und diesen im nächsten Augenblick etwa in der Mitte durchschneiden mußte. Von den Passagieren, die auf Deck standen, schrien die Frauen und Kinder laut auf, und selbst die Männer konnten einen Ausruf des Schreckens nicht unterdrücken. Der dritte Offizier, welcher auf der Kommandobrücke stand, während der Kapitän für kurze Zeit in seine Kajüte gegangen war, gab erst Befehl zum Stoppen der Maschine; der Kapitän kam nun heraufgestürzt und ordnete Vollstopp an, so daß da auch der englische Dampfer nach rechts auswich, die „Ems“ in einer Entfernung von etwa 20 bis 25 Fuß an dem englischen Fahrzeug mit rasender Geschwindigkeit vorüberstieß. Ein donnerndes Hurrah ertönte aus dem Munde der Lloydpassagiere, als die Gefahr so glücklich überwunden war. Nach genauen Erkundigungen bei Augenzeugen des Vorfalles konnte man trotz des dichten Nebels von der „Ems“ aus die auf dem Deck des englischen Dampfers stehenden Leute klar unterscheiden, ein Beweis, wie gering die Entfernung der Schiffe von einander war. Ob das englische Fahrzeug ein Fracht- oder Passagierdampfer war, darüber gehen die Meinungen auseinander, da bei der allgemeinen Aufregung derartige Ermittlungen nicht gemacht wurden, doch ist die Ansicht vorherrschend, daß auch der Engländer ein vollbesetzter Passagierdampfer war.

§ Der Schnelldampfer Elbe, Capt. R. Sander, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 27. April von Bremen und am 28. April von Southampton abgegangen war, ist am 9. Mai 1 Uhr nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

§ Der Schnelldampfer Aller, Capt. S. Christoffers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 1. Mai von Bremen und am 2. Mai von Southampton abgegangen war, ist am 10. Mai 11 Uhr vormittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

§ Der Postdampfer Hermann, Capt. Schmölder, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 24. April von Bremen abgegangen war, ist am 9. Mai 8 Uhr morgens wohlbehalten in Baltimore angekommen.

§ Der Schnelldampfer Eider, Capt. S. Baur, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 30. April in Bremen und am 1. Mai von Southampton abgegangen war, ist am 9. Mai 10 Uhr abends wohlbehalten in Newyork angekommen.

** So fia, 11. Mai. Prinz Ferdinand ist heute abend nach Burgas abgereist, um dem Beginn der Arbeiten an der Eisenbahn Jamboli-Burgas beizuwohnen. — Die fünf Räuber, welche im vergangenen Jahre in der Nähe von Belkova ihr Unwesen trieben

und die von dem Kriegsgericht zum Tode verurteilt wurden, sind heute früh hingerichtet worden.

** Newyork, 12. Mai. Das Verschwinden des Dr. Cronin aus Chicago hat eine sensationelle Lösung gefunden. Die aufgefundenen Risse enthielt einen weiblichen Leichnam und wurde von Dr. Cronin dem vor seiner Wohnung angeblich zu seiner Abholung gesehenen Droschkentücher mit der Weisung übergeben, den Leichnam in den Erie-See zu werfen, was auch geschehen ist. Dr. Cronin kehrte nicht mehr nach Chicago zurück, sondern flüchtete nach Kanada.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 11. Mai.

Der Reichstag setzte die 2. Beratung des Alters- und Invaliditätsgesetzes beim letzten Abschnitt der Vorlage, Schluß-, Straf- und Uebergangsbestimmungen, fort. Singer (Soz.) zog die Anträge seiner Fraktion auf Gleichstellung der freien Hilfsklassen mit den obligatorischen Klassen zurück, da sich die Abneigung des Hauses gegen die freien Hilfsklassen genügend dokumentiert habe. Richter (freil.): Diese Abneigung spreche so recht gegen den Charakter dieser Art von Sozialreform und sie zeige deutlich, mit welchen Augen der Arbeiter eigentlich angesehen werde. Geh. Rat Bosse wies dem gegenüber nach, daß die Zulassung der freien Hilfsklassen tatsächlich nicht möglich war, da man sonst diesen Klassen hätte Verpflichtungen auferlegen müssen, die sie eben nicht erfüllen können. Angenommen wurden die besonderen Bestimmungen für Seefleute, die Bestimmungen über die Beibringung, die zuständigen Landesbehörden, die Zustellungen, die Gebühren- und Stempelfreiheit und die Rechtshilfe, und zwar wesentlich nach den Kommissionsanträgen, dagegen wurde ein von der Kommission vorgeschlagener neuer Paragraph auf Antrag des Jhr. v. Stamm gestrichen. Dieser Paragraph bezweckte die Anpassung bestehender Zwangsklassen an die Anforderungen des neuen Gesetzes. Bei den Strafbestimmungen beantragte Schröder Streichung der Strafbestimmung wegen falscher Eintragungen der Arbeitgeber in die von ihnen aufzustellenden Nachweisungen oder Anzeigen. Geh. Rat v. Lentha befürwortete die Bestimmung, welche angenommen wird. Auf Antrag Singers wird die Strafbestimmung gegen Arbeitgeber, welche Versicherungspflichtige an der Uebernahme ehrenamtlicher Funktionen hindern, wieder hergestellt. Den Termin für das Inkrafttreten überläßt die Vorlage dem Bundesrat. v. Bötticher erklärte es nicht für empfehlenswert, das Gesetz vor dem 1. Januar 1890 einzuführen und trat den Gerichten entgegen, wonach an irgend einer Stelle innerhalb der verbündeten Regierungen der Wunsch gehegt werde, die 3. Beratung der Vorlage bis zum Herbst zu verschieben. Die 2. Lesung ist erledigt. Montag: Anträge, Petitionen. Dienstag: Kongoaantrag Windthorst. Donnerstag beginnt die 3. Lesung der Altersvorlage.

Bermischtes.

* Verwendung der Sägespäne zur Düngung. Die Sägespäne können in verschiedener Form zur Feld- und Wiesendüngung verwendet werden. Häufig werden sie, wie die „Deutsche landw. Presse“ anführt, als Streumaterial, namentlich für das Rindvieh, besonders, wenn sie nicht ausschließlich, sondern neben Stroh zur Anwendung gelangen. Weil die Sägespäne die Jauche und die im Kot enthaltene Flüssigkeit leicht festhalten, wird nicht nur die Reinhaltung des Viehes sehr erleichtert, sondern es wird auch aus

ersterem Grunde ein Dünger erzielt, welcher alle für ein kräftiges Gedeihen der Kulturpflanzen erforderlichen Nährstoffe enthält, was bei Stalldünger, welchem die besonders reichliche Menge in der Jauche enthaltenen Pflanzennährstoffe fehlen, nicht der Fall ist. Sägemehldünger zeigt, wie ich noch zu bemerken Gelegenheit hatte, eine etwas langsame aber nachhaltige Wirkung; er ist besonders für humusarme Böden, also für schwere Ton- und Sandböden zu empfehlen. Selbstverständlich muß derselbe wie jeder andere Dünger auf der Düngerstätte sorgfältig behandelt und vor Verlusten geschützt werden. Häufig wird aus Sägespänen Kompost bereitet. Zu diesem Zwecke empfiehlt es sich dieselben mit Erde und allerlei leicht verwesenden und die Verwesung befördernden Stoffen, namentlich gebranntem Kalk, zu mischen und in nicht zu große Komposthaufen zu bringen, welche häufig mit Jauche begossen und von Zeit zu Zeit umgestochen werden müssen. Das Verbrennen der Sägespäne und die Verwendung der Asche zur Düngung empfiehlt sich deshalb nicht, weil die Sägespäne nur wenig Asche liefern und dieselbe verhältnismäßig arm an wichtigen Pflanzennährstoffen ist.

* 40 000 Nadelstiche. Vom Rhein wird geschrieben: Unter verschiedenen Geschäftsleuten in R. kam es unlängst beim Glase Wein zur Weite, indem ein antwortender Meister von der Nadel behauptete, zur Anfertigung eines Ueberziehers seien mindestens 40 000 Stiche nötig. Es wurde nun einem Bäcker ein Ueberzieher angemessen, und unter abwechselnder Beaufsichtigung dreier Meister derselbe von dem weitesten Schneider gefertigt. Die sorgfame Zählung der Stiche ergab jedoch, daß nur 39 625 Stiche notwendig waren, eine Thatsache, die bewies, daß die Behauptung des Schneiders zwar nicht ganz richtig, aber immerhin ziemlich begründet war. Er hatte den verweirten Wein zu bezahlen und überdies erhielt er für die Anfertigung des Ueberziehers keine Bezahlung.

6. Ziehung 5. Klasse 115. Königl. Sächs. Landes-Lotterie. Gezogen am 11. Mai 1889.

500000 Mark auf Nr. 3453
15000 Mark auf Nr. 35284
5000 Mark auf Nr. 5162 41102 42605
3000 Mark auf Nr. 353 1933 2192 5064
5678 5523 5671 6057 6047 10610 12464 19903
19580 21213 24253 25038 30280 35752 35215
42383 44990 45053 50903 52145 60357 61577
62194 62383 65444 65972 70500 70443 73892
74912 76501 76430 77713 80034 81186 81165
86987 90832 93868 94483 99396
1000 Mark auf Nr. 474 1918 2039 2592
2561 3533 4214 4620 5704 6276 6329 8852 11485
12886 12169 12119 13293 14145 19774 24674
24826 24051 29130 30705 34475 35384 38647
39229 41715 41665 45611 45201 47303 48056
53220 53753 54570 55227 55278 56028 56452
60579 62826 62505 63544 65509 66252 66353
68140 72855 81898 84015 85063 88423 90000
94562 94186 98566
500 Mark auf Nr. 2486 3147 4376 5274
6917 7764 16113 20386 23787 23220 32442 33707
34971 35553 37916 37451 44078 45233 46313
47151 48955 48421 49552 49251 51950 56928
57648 57121 61937 61101 62943 62392 62303
67760 69595 72778 76532 77808 77230 81873
84369 86244 90649 90897 91819 91228 94098
94078 94195 95191 98632 98934
300 Mark auf Nr. 1874 1548 3902 4219
4621 5127 5884 9901 10458 10668 11244 12945
13994 16900 16917 17343 19971 20035 20842

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wie konnten Sie nur solch' fündliches Gelübde thun, Ludwig Albrecht, nachdem sich erst seit einigen Monaten die Gruft über meinem Manne geschlossen? Wie konnten Sie denken, daß ich je im Stande sein würde, Ihre Liebe zu erwidern.“

„Sie haben Ihren verstorbenen Mann nicht geliebt und betrauern ihn vielleicht kaum!“

„Halten Sie ein, Herr Albrecht,“ rief Elisabeth entrüstet und mit glühenden Wangen, „denn was Sie da auszusprechen wagen —“

„Es ist die Wahrheit, Frau Eschenbach, antwortete er dreist. „Sie hatten, als Sie Gustav Eschenbach heirateten, einen anderen geliebt, ich weiß alles aus sicherer Quelle, wie auch, daß Sie den noch nicht vergeffenen Jugendfreund erwarten, der vielleicht schon heute oder morgen eintreffen wird.“

Elisabeth stand einen Moment wie versteinert da, dann aber einen Schritt zurücktretend, faßte sie sich und entgegnete mit eisiger Kälte in Blick und Stimme:

„Um mich in Zukunft gegen ähnliche Erörterungen Ihrerseits zu schützen, bleibt mir nur übrig, mich zu entfernen,“ und sie machte Miene, das Zimmer zu verlassen. Er aber hatte seine Ueberzeugung schon bereut und ihr schnell in den Weg tretend, sagte er in ruhigem Ton:

„Verzeihen Sie, Elisabeth, wenn meine leidenschaftliche Liebe mich zu Worten hingerissen —“

„Rein, Herr Albrecht“, erwiderte sie, und ihre Züge verrieten ihren vollen Unwillen, „was Sie so eben ausgesprochen, verzeihe ich Ihnen nimmer! Ich frage nicht nach der unlauteren Quelle, aus welcher Sie Ihre Aussagen geschöpft, weil ich dies unter meiner Würde halte. Dies sind meine letzten Worte, die Sie höfentlich zur Einsicht bringen werden, wie unwürdig Sie gehandelt haben. Was die Geschäftsangelegenheit betrifft, so werden Sie darüber Weiteres von mir erfahren!“

Sie wollte nun das Zimmer verlassen, er faßte ihren Arm und rief mit drohender Stimme:

„Hören Sie nun auch meine letzten Worte, Frau Eschenbach. Wollen Sie nicht die Reineigen werden, so dürfen Sie auch keinem andern angehören, es würde ein schreckliches Unglück geben!“

Erschrocken stand Elisabeth still, doch faßte sie sich und erwiderte mit fester Stimme:

„Das Unglück würde nur auf Ihr Haupt herabfallen, Herr Albrecht, bestimmen Sie sich daher eines Bessern!“ und sich von ihm losmachend, war sie durch die nächste Thür verschwunden.

Ludwig Albrecht stand einen Augenblick regungslos da, dann stürzte er in seiner leidenschaftlichen Aufregung, wie schon einmal durch den Garten auf die Landstraße hinaus. Raun eine Viertelstunde gegangen, traf er bei einer Biegung des Weges zwei Männer, von denen der eine, ein Landmann, offenbar zur Stadt gehen wollte, während der andere den höheren Gesellschaftskreisen angehörend, von dort her zu kommen schien. Als sie sich gegenüberstanden, redete der Herr den Bauern an und Ludwig war nahe genug um jedes ihrer Worte zu verstehen.

„Wie weit habe ich noch bis zur Villa Eschenbach?“ fragte der Herr.

„Reinen Sie das Haus, wo Frau Eschenbach wohnt?“ fragte schnell der Bauer.

„Ja, mein Freund,“ erwiderte der Herr mit merklich englischem Accent.

„Es ist bis dahin wohl noch eine Viertelstunde, doch können Sie es nicht verfehlen, das Haus liegt im Garten, hat Stallungen und ein schönes hohes Gitter mit vergoldeten Spitzen!“

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte der Fremde, worauf jeder seinen Weg fortsetzte.

„Er ist es — muß es sein!“ leuchte Ludwig Albrecht und rannte ebenfalls der Stadt zu. „Wer weiß, ob sie ihn nicht schon heute erwartet und deshalb mich so schnöde abgefertigt hat! — Ich habe gelobt, daß ein Unglück geschehen soll, und ich will Wort halten, denn lebend verlassen wir beide die Villa nicht!“

Seine Leidenschaft nahm ihm jede klare Bestimmung und in dieser Aufregung kam er in seine Wohnung. Hier holte er aus einem wohl verwahrten Schrank einen Dolch und eine Pistole hervor, die er beide in seine Tasche steckte. Dann verließ er ungesehen und so schnell, wie er gekommen, das Haus und eilte zurück und nochmals der Villa zu.

Dort angelangt, stand er zögernd und spähend einen Augenblick vor dem Gitter, gewahrte jedoch niemand und mit der Vertiklichkeit bekannt, betrat er den Garten, wo bald ein dichtes Gebüsch in der Nähe des Hauses ihn aufnahm.

21170 22875
28284 28883
33862 35540
40152 41632
44923 45219
51028 51373
55494 58229
65303 66225
74825 75325
82032 82253
88930 89371
93539 94211
Gewin
928 612
679 583 672
335 490 368
147 122 936
199 12 800
— 3324 821
531 46 — 4
719 768 989
— 5510 200
152 130 605
869 642 985
279 894 743
982 820 854
8311 901 32
988 — 9427
186 213 686
10440 6
87 436 919
408 224 487
359 63 36 2
925 641 706
947 687 —
460 480 120
792 438 793
1 716 849 6
255 — 1538
171 422 —
939 564 793
607 303 517
377 335 942
834 551 767
944 — 1987
885 923 487
232 8 706
20046 2
909 599 60
667 591 926
402 36 302
23161 570 3
718 — 2481
897 748 773
302 408 19
521 — 2677
221 969 127
— 27818 50
781 736 180
— 28969 15
103 794 815
820 — 2948
125 815 655
30571 3
507 939 772
778 109 589
578 209 225
33955 318 3
549 574 646
753 491 987
98 270 225

Elisabeth sehen und gar ruhiger Uebersehen und zurückgekehrt, und fragte sachen gelang Helbert Wen Daß sein Fre davon war er Sie wa Rinder unter herankamen. Schoß und „Ist On“ „Ja, m erwiderte Eli „Ich ma entgegnete die böse aus.“ „Ich ma Rudolf ein, ist, den haben Bldlich mann trat ein gekommen sei. Elisabeth als sie lebha „Führen mann. Er fr meine Mutter erhebend, gin